

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Augenblick

Werd' ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! du bist so schön! (Goethe)

Wer wagte das heute noch zu wünschen? Der Augenblick ist nicht länger oder kürzer geworden. Nein, das ist es nicht. Aber wir haben den Augenblick verloren, weil wir ihn nicht mehr empfinden. Anstelle des Augenblicks sind die Sekunde und Bruchteile davon getreten, wir haben den Augenblick in Masseinheiten gezwängt und ihm den Inhalt genommen. Von 0 auf 100 Stundenkilometer in 9,5 Sekunden etwa – ist das noch ein Augenblick, der Augenblick, von dem Goethe spricht? Oder wenn der termingeplagte Geschäftsmann verzweifelt der Sekretärin zuruft: Einen Augenblick bitte! Und die Redensarten: Der Augenblick ist günstig. Nichts als platter Geschäftsjargon! Er erreichte das Flugzeug noch im letzten Augenblick. Auch das: wie blutleer und anämisch ist der einst so schöne Augenblick geworden. Und wir sind die Vampire, die ihn ausgesaugt haben. Wer denn sonst ...

## Wetten, dass

sich in den nächsten paar Wochen hierzulande niemand über eine Affenhitze beschweren wird?

## Erinnerung

*Wie schlecht unser Erinnerungsvermögen geworden ist, demonstrieren uns die Zeitungen: jeden Tag muss eine Neuigkeit her. Im Papierkorb oder im Mülleimer enden sie dann für alle Zeiten. Ja, die Zeitung hat wahrhaftig etwas mit der Zeit zu tun. Sie frisst alle mit Haut und Haar, die ihr hörig sind.*

## Kurz berichtet

Bonn – dpa. Seit in der BRD jene Arbeitslosen, die keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten (weil der Versicherungsschutz terminlich begrenzt ist), nicht mehr in der Arbeitslosenstatistik berücksichtigt werden, kann die Regie-az

zung eine Verminderung des kontinuierlichen Arbeitslosigkeitsanstiegs ausweisen. Die Wende hat also trotz aller Unkenrufe begonnen – zumindest in der statistischen Praxis.

## Gedanke

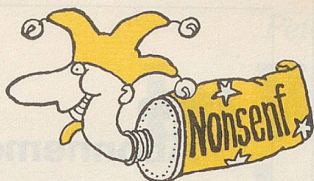
Der Fortschritt ist die Droge, die uns die Gegenwart vergessen und die Zukunft schmackhaft machen soll. Die Vergangenheit zeigt die Folgen dieses Irrtums. Doch wer möchte sich schon von der Vergangenheit belehren lassen? Das wäre doch nicht fortschrittlich ...

## Randbemerkung

Die Zeichen der Zeit stehen auf fünf vor zwölf.

Kein Grund zur Bange,

denn nichts wird so heiss gegessen, wie's gekocht wurde: Geduld bringt Rosen.



## Kalauereien

An manchem Baum endet des Automobilisten Traum.

Geisterfahrer zeichnen sich dadurch aus, dass sie kopflös sind.

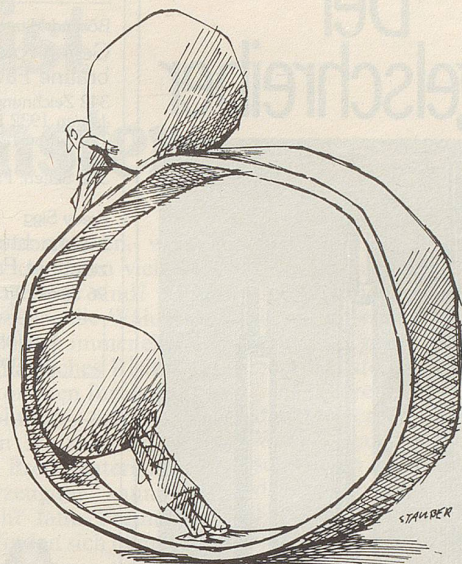
Wer viel fotografiert, soll sich nicht über die schlechten Bilder beklagen.

Was früher die Kirche im Dorf, ist nun das Hochhaus neben dem Brunnen.

Schlechte Erinnerungen sind meist die Fehler von morgen.

Im Ausschnitt der Bardame enden die Bekenntnisse der Männer – und oft auch ihre Abenteuer.

Wer kahle Wände schätzt, kann sich nur über den Sprayer von Zürich ärgern.



## Romantik

Romantik ist verpönt. Niemand möchte als Romantiker gelten. Du bist ein Romantiker! Wer solches sagt, der spricht kein Lob aus, denn: Romantiker sind nicht tüchtig, es sind keine geschäftigen Leute, sie lassen sich auch nicht von der Zivilisationsseuche namens Stress anstecken.

Zwiebelfisch zählt sich zu den Romantikern, allen schlechten Zensuren zum Trotz. Romantik hat nichts mit Schwärmerei zu tun, das muss allerdings vorweg betont werden. Hingegen sitzt die Romantik im Gemüt, um nicht zu sagen im Herzen. Doch, das darf ein Romantiker behaupten, er wird es ja wissen.

Der Romantiker braucht auch keinen besonderen Ort, um sich der Romantik hinzugeben. Es genügt die Eisenbahn. Rasch unterscheidet sich hier der Romantiker von den andern. Kaum dass der Zug rollt, beginnen die Nichtromantiker bereits, Akten zu studieren, oder sie diskutieren mit einem Kollegen über die bevorstehenden Verhandlungen, andere wiederum holen Jasskarten hervor, und wer überhaupt nicht weiss, was anfangen, der isst.

Nichts von alledem tut ein Romantiker und mithin Zwiebelfisch. Er sitzt am Fenster und schaut hinaus, selbst wenn er die Strecke längst kennt. Und es ist einfach nicht wahr, dass einem alles bekannt vorkommt, nichts Neues mehr sich dem Auge anbietet. Das meinen nur die, welche nicht sehen können oder wollen, eben die Nicht- oder Unromantiker.

Und da die Romantik viel mit dem Gemüt, auch mit Wehmut gemein hat, ist der Ausblick aus dem Fenster des Eisenbahnwagens nichts für Manager, Jasser und gierige Esser.

Da steht zum Beispiel an der Strecke von Basel nach Bern ein alter Autobus. Ausrangiert, verlassen und vom Rost angefressen ruht er eingesunken neben dem Bahngleise. Jedesmal, wenn der Zug an ihm vorbeifährt, fragt sich Zwiebelfisch, wer wohl die letzte Fahrt mit diesem Bus gemacht hat und wohin. Nach Italien vielleicht, Florenz und Venedig, oder nach Amsterdam, Paris? Hoffnung, Freude und auch Trauer sind mitgefahren. Und was hat sich der Chauffeur gedacht, als er den Bus in dieser Wiese abgestellt, zum letzten Mal den Zündungsschlüssel gedreht hat? Nun zerfällt das Gerippe, die Erinnerung fließt in die Vergangenheit.

Wie oft befindet sich ein Bahnwärterhäuschen an der Strecke. Wäsche hängt an der Leine im Garten, Blumen leuchten am Zaun. Und manchmal entdeckt Zwiebelfisch ein Gesicht hinter dem Fenster. Ein Kinderstaunen oder das Lächeln einer jungen Frau. Zwiebelfisch nimmt das Gesicht mit, denkt noch lange an die flüchtige Bekanntschaft, daran, dass er diesem Gesicht kaum je wieder begegnen wird. Zwei Menschen waren sich für Sekunden nahe. Die Trennung ist schmerzlich. Keiner weiss vom andern, jeder geht seinen Weg.

Ja, das sind des Romantikers Zwiebelfisch wunderbare Reisen mit dem Zug. Nichts hält ihn davon ab, die Landschaft draussen zu erkunden, denn sie ist das Leben. Auch nachts, wenn die Lichter hinter den Fenstern sich im Dunkel verlieren, für immer.

Ja, Zwiebelfisch ist ein Romantiker.